

Abend-



Zeitung.

Neun und zwanzigster Jahrgang.

69.

Dienstag, am 10. Juni 1845.

Verantwortl. Redact: Robert Schmieder in Dresden.

Der Hergotttritt.

Schwäbische Sage.

Einst stand der Herr im Knechtsgewande
Hoch auf der Alb im Morgenschein,
Zu Füßen all' die reichen Lande,
Durchrauscht vom Neckar und dem Rhein.

Und sieh! ein Anderer kommt gegangen,
In seinem Aug' blüht rothe Bluth,
Er grüßt den Herrn ganz unbefangen
Und schwenkt den bunten Federhut.

Er spricht: „Du kommst zur guten Stunde,
Sei mir gegrüßt in meinem Reich!
Schau, wie es lenzt in jedem Grunde,
Und wie das Feld an Aehren reich.

Schau, wie die schmucken Dörfer glänzen,
Schau, wie die Reben grünend steh'n,
Und wie bis zu den fernsten Grenzen
Die hellen Blüthenfahnen weh'n.

Der Vöglein Lied schallt Dir entgegen,
Das nie der Herbst verstummen ließ, —
Und sprichst Du nicht: „Das ist ein Segen,
Das ist ein wahres Paradies?“

Ich bin der Fürst! Dies meine Warte,
Die feck der Sonn' in's Antlitz schaut;
Die Alb ist meine Ehrengarde,
Mein Reich — so weit der Himmel blau't.

Laß Alles dies, laß mehr Dir zeigen,
Doch sage nicht, mein Land sei klein!
Schlag' ein! und Alles ist Dein eigen,
Willst Du nur erst mein eigen sein!“

Er wirft den Mantel feck zurücke
Und streicht den Spitzbart ohne Noth,
Hell flammt die Bluth in seinem Blicke,
Ein Wetterstrahl im Abendroth.

Da spricht der Herr, und seinem Munde
Entschwebt ein Lächeln himmlisch licht:
„Heb', Arger, Dich zu dieser Stunde
Hinweg von meinem Angesicht!“